

Ich hab' Sie mir eigentlich eher grün vorgestellt

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kühn

Im Polyglott-Reiseführer Schweden steht, dass Stockholm nach einer Konzeption entstanden ist, die man mit Recht als kühn bezeichnen kann: «Den Massstab dafür hat schon das alte Schloss gesetzt, das Ende des 17. Jahrhunderts abbrannte.»

Gleichnis

Aus einer Anzeige der Schau-ins-Land-Medien in der *Zeit*: «Faust verkauft seine Seele an Mephisto – Wir verkaufen Videos an Sie!»

Liebles!

Ex-TV-Idol und bald auch Ex-Radio-DRS-Redaktor Mäni Weber über eine zerstörte Illusion im *Tele*: «Mitgefühl und Bedauern hatte ich, als ich nach einer TV-Show zusehen musste, wie Caroline von Kliby lieblos in ein Köfcherchen verpackt wurde, als wäre sie bloss eine normale, leblose Puppe.»

Augen auf!

Die *Badische Zeitung* (Karlsruhe) gibt Ratschläge: «Für die Begegnung mit Exhibitionisten gibt es vor allem eine Empfehlung: Frauen sollen wachen Auges durch den Alltag gehen.»

Wie schön

Einen Liebestip für Singles veröffentlichte das Bastei-Rätselheft von einem Leser aus Dresden: «Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens keinen Nebenbuhler!»

Schlecht wie möglich

Verleger und Detailhändler Beat Curti im *Brückenbauer* zur Anklage gegen ihn wegen aktiver Bestechung im Zürcher Korruptionskandal: «Es ist der Job des Anklägers, eine Anklage zu machen und mich so schlecht wie möglich darzustellen.»

Kurzes Meeting

Bericht einer Gemeindeversammlung aus der *Basler Zeitung*: «Nachdem der Gemeindepräsident Hans Hebeisen die Versammlung im neuen Gemeindesaal willkommen geheissen hatte, schloss Bruno Schmidlin die Versammlung.»

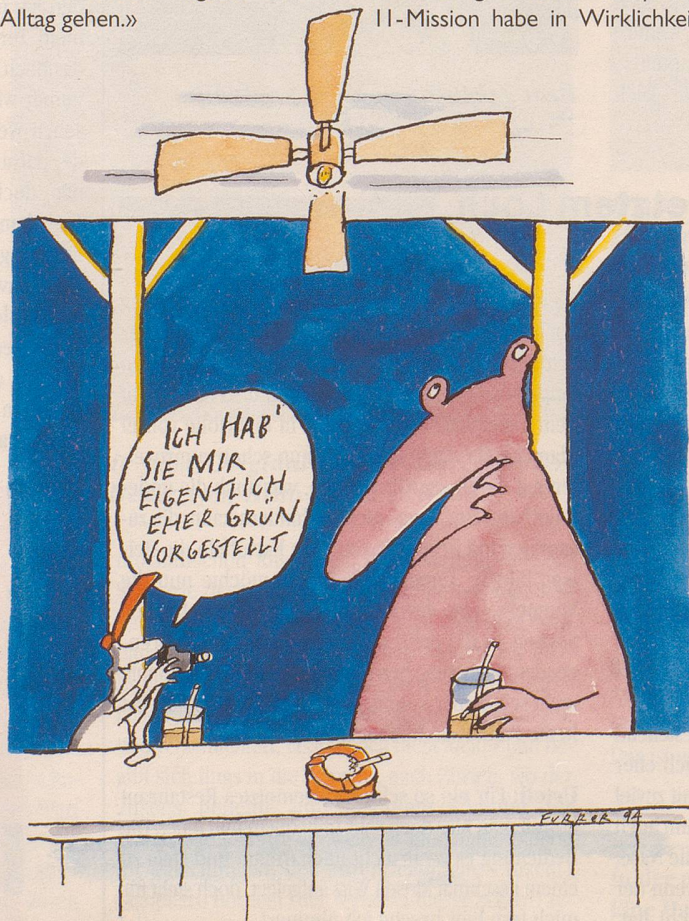
Umfrage

25 Jahre später halten 20 Millionen Amerikaner die erste Mondlandung für eine perfekt inszenierte Täuschung im Hollywood-Stil, ergab jetzt eine Umfrage. Jeder zehnte US-Bürger meint, die Apollo-11-Mission habe in Wirklichkeit

nie stattgefunden. *Bild am Sonntag* hakte nach und wollte in den USA wissen, warum: «Die Leute meinen, das sei eine Erfindung der Regierung, um die Verschwendung von Steuergeldern zu vertuschen.»

Danke, Schweizer Familie!

Die Schweiz wankt in ihren Grundfesten. Ein Skandal jagt den andern. Der glänzende Wirtschaftsplatz «CH» wird immer schmutziger. Da sind nicht nur die ekligen Spritzen und miefigen Bettler, die den Bänklern in der Zürcher Bahnhofstrasse so rücksichtslos die klinisch reine Aussicht trüben. Und das Repräsentieren erschweren. Nein, da sind auch diese etwas störenden Korruptionsfälle. Seit die breite Öffentlichkeit erfahren hat, wie der Zürcher Beizen-Huber gewirtschaftet hat; wie die Banken dem Rey Werni die Millionen nachgeschmissen haben, damit der sie auf Hawaii in kühle Drinks investiert; wie tolle Beratungshonorare der Gemischtwaren-Curti schon für kleinste Tips zu zahlen bereit war; ja, seither sind die Schweizer nicht mehr so sicher, ob ihre Arbeitgeber wirklich die moralischen Vorbilder sind, die sie immer in ihnen gesehen haben. Dabei wäre das alles nicht nötig gewesen. Hätte bloss die *Schweizer Familie* ihr Outfit schon vor vier, fünf Jahren gewechselt. Denn die wusste kürzlich «Erfreuliches» zu berichten. Nämlich wie gut sich der Kioskverkauf seit dem Facelifting «entwickelt» hat. Und das liege daran, weiss *Schweizer Familie*-Oberhaupt Andreas Durisch, dass die «Kioskleiter die SF gut präsentieren». Und da haben sie allen Grund dazu. Denn wer die SF am auffälligsten in seinem Kiosk präsentierte, dem wurde eine Städtereise gezahlt – nach Berlin, nach Prag, nach London. Nein, nicht, was Sie jetzt denken – es war bloss ein «Wettbewerb». Hätte Curti den Huber ab und an zu einem ganz tollen Wettbewerb eingeladen, hätte er nun all diese Probleme nicht. Und all die andern ebenso. Dann gäbe es heute keine Skandale. Aber für die Zukunft haben wir das nun gelernt: Wettbewerbe braucht das Land!



JÖRG FURRER